

19. August 2009

Im Dorf fließt keine Glotter

Historiker Geuenich sieht im Denzlinger Dorfbach ein künstliches Gewässer / Führung gut besucht



Schatten, hier den des "Gaus-Hauses" suchten die Teilnehmer an der historischen Führung durch das Unterdorf. Foto: Zimmermann-Duerkop

DENZLINGEN. Die eigentliche Bombe ließ Dieter Geuenich gleich am Anfang der historischen Führung durch das Unterdorf am Sonntag platzen. "Die Glotter floss nie durch Denzlingen, was beim Lossele abzweigt und die Lebensader des Ortes bildet, ist ein künstlicher Dorfbach", sagte der Historiker. Müssen jetzt zahllose Druckwerke umgeschrieben und Internetauftritte korrigiert werden sowie die "Glotter-Spatzen" sich einen neuen Namen suchen?

Keineswegs, denn Geuenich will nicht den eingebürgerten Namen des Gewässers in Frage stellen. Gleichzeitig will er aber auch den historischen Tatsachen Rechnung tragen, die seine Hypothese stützen. "Respekt haben die Bauherren verdient, die so genial waren, einen Dorfbach anzulegen und damit die Lebensader für die Gemeinde geschaffen haben", meinte

Geuenich gegenüber den rund 60 erstaunten Teilnehmern der Führung, die am Heimethues startete.

Nur wenige Meter weiter oberhalb liegt der Stein des Anstoßes der neuen Erkenntnis. Gleich neben dem historischen "Gaus-Haus" aus dem 18. Jahrhundert wurde bei Bauarbeiten ein alter Brunnenschacht entdeckt. 1,80 Meter misst er im Durchmesser, gemauert ist er ohne Mörtel und bis zu acht Meter tief. Ganz unten spiegelt das Grundwasser das Himmelsblau und ins Grübeln brachte Geuenich, dass das Wasser der nur wenige Meter entfernten "Glotter" auf ganz anderem Niveau, eben deutlich höher fließt. Für ihn Indiz dafür, dass die "Glotter" kein natürliches Gewässer auf Grundwasserniveau sein kann, sondern eben ein künstlich angelegter Dorfbach.

Das Lossele ist die wahre Glotter

Doch Geuenich baut seine Hypothese nicht allein auf eine Säule. "Wer oben am Einbollen steht, erkennt bei der Trennung der Glotter in Lossele und Dorfbach, dass der natürliche Fluss eindeutig in das Lossele geht", so Geuenich. Das Wasser wäre nie freiwillig gerade weiter und dann geradlinig durch den Ort geflossen, das Niveau der beiden Abflüsse ist zu unterschiedlich. Außerdem kann er eine historische Karte aufweisen, auf der auch das Gewässer oberhalb dieser Stelle, bis ins Glottertal hinein, schon "Lossele" benannt ist. Ob dieser Name "Lachsgewässer" meint, oder schlicht "Abfluss von Wasser", ist von geringerer Bedeutung.

Historische Aufzeichnungen führt er als weitere Beweise an. So tauche in alten Aufzeichnungen, beispielsweise dem Tennenbacher Güterbuch von 1340, nie der Name "Glotter" auf. Immer nur werde von Dorfbach gesprochen. Eine Bezeichnung, die sich auch auf historischen Karten findet, während eben "Glotter" nicht entdeckt wird. Wenn die Fortsetzung der "Glotter" im "Lossele" gesehen wird, das deutlich näher am Mauracher Berg als der Dorfbach fließt, sei die Tatsache, dass auf dem Mauracher Berg eine Kirche stand, die als Mutterkirche des Glottertals bezeichnet wurde, erklärlicher, so Geuenich.

Gleich wie das Gewässer, das sich geradlinig durch den Ort zieht, nun heißt. "Als Lebensader hat es über Jahrhunderte eine zentrale Rolle gespielt", ist sich Dieter Ohmberger sicher. Nicht zuletzt, weil der Bach erst aus der Aneinanderreihung von Höfen, die unterschiedlichsten Lehnherren gehörten, eine Dorfgemeinschaft gemacht hat. "Die Bezeichnung als Bachdorf wäre somit weitaus gerechtfertigter, als die Beschreibung Langen-Denzlingens als Straßendorf", meint der Ortshistoriker. Sicher jedenfalls sei, dass Denzlingen nicht als Dorf geboren wurde.

"Bis zu zehn Wasserräder sorgten für die gewerbliche Entwicklung der Dorfgemeinschaft", betont Dieter Ohmberger am Platz der ehemaligen unteren Mühle, von der heute noch die Fundamente für die Lager des Mühlrads zeugen. Erst 1970 war diese abgebrochen worden. An der Lebensader reihten sich die Jahrhunderte über aber auch die Zentren des Ortes. So wurde unter der Linde bei St. Michael, dem Storchenturm, Gericht gehalten. Dort war lange auch die Gemeindestube, bis diese 1798 verkauft werden musste, das Rathaus quasi für gut fünf Jahrzehnte nur noch in Miete war, bis die Verwaltung ein Gebäude beim Adelhauser Hof, im Haus des "Kaufhaus Leimenstoll" bezog. Erst 1912 war dann das heute noch genutzte "Alte Rathaus" östlich der Bahn bezogen worden, eben auch an der Lebensader Dorfbach.

Dass dieser sehr wahrscheinlich nicht als Trinkwasserquelle diente, bezeugt der historische Brunnen beim "Gaus-Haus". Seine Entdeckung rief nicht nur Historiker Geuenich in der Frage des Dorfbachs auf den Plan. Herbert Nefzger, Anlieger der Lebensader, erinnerte sich, dass auch auf seinem Grundstück ein alter Brunnenschacht ist. Dass dieser nach dem Bau der Trinkwasserversorgung 1911 nicht mit Müll zugeschüttet wurde, hat er einer anderen historischen Tatsache zu verdanken. "Beim großen Brand 1832, dem mindestens drei Häuser zum Opfer fielen, war der Brunnen die Quelle, aus der die Löschmannschaften am ergiebigsten schöpfen konnten", so Ohmberger. Grund genug für die Vorfahren, ihn nicht leichtfertig zu verstopfen.

Autor: Markus Zimmermann-Dürkop